

Über das Religionsgespräch im Regensburger Reichstag von 1541

Isamu SHIMADA

1. Einleitung

In den 30er und 40er Jahren des 16. Jahrhunderts bewegte sich die politische und religiöse Situation in Deutschland in einem bestimmten Kreis. Der Kaiser Karl der fünfte war abwesend von Deutschland vom Augsburger Reichstag von 1530 bis zum Regensburger Reichstag von 1541. Und kein allgemeine Konzil und kein Nationalkonzil fanden statt.

Die Religionsgespräche, die ich hier behandle, sind die Versuche, Wiedereinigung zwischen Katholiken und Protestanten zu machen. Und nach Josef Lortz waren sie Ersatz an die Stelle des immer wieder vertagten Konzils. Die Religionsgespräche haben Tradition seit dem Mittelalter und enthalten zum Beispiel die Reipziger Disputation zwischen Luther und Johann Eck, die Marburger Disputation zwischen Luther und Zwingli und die Religionsgespräche in den Städten. Aber ich beschäftige mich hier besonders mit der Hagenauer Disputation von 1540, der Wormser Disputation und der Regensburger Disputation von 1541. Danach bis Anfang des 17. Jahrhunderts wurden Religionsgespräche in Deutschland geöffnet. Aber das erste Trienter Konzil wurde 1545 geöffnet und 1555 der Augsburger Religionsfrieden wurde geschlossen, so daß die Religionsgespräche ihre Bedeutung veränderten. Deshalb behandle ich die Religionsgespräche von 1540/1541.

Auf politischer Ebene war diese Zeit gleich mit der Zeit des Schmalkaldener Bundes.

In diesem Bericht setze ich drei Probleme.

Erstens. Von wem wurde das Regensburger Buch verfaßt, das in dem Gespräch vom Regenburger Reichstag vorgelegt wurde? Ist der Verfasser des Regensburger Buches Johann Gropper, der ein Domscholastiker in Köln war? Wie groß ist der Einfluß von Martin Bucer, der ein Reformator in der Stadt Straßburg war und ein Repräsentant von Protestanten in Regensburg war? Wie war der Einfluß von Gasparo Contarini, der ein römischer Kardinal war und der Legat aus Roma war?

Zweitens. Der fünfte Artikel des Regensburger Buches behandelt die doppelte Gerechtigkeit. Die Idee hätten Johann Gropper und Gasparo Contarini als Erasmianer gemeinsam. Ist das richtig?

Drittens. Über die Sakramentenlehre des Regensburger Buches. Im Augsburger Reichstag von 1530 wurde das Problem vom Abendmahl in beiderlei Gestalt bestritten. Aber in den 1540er Jahren scheint die Katholiken das Abendmahl in beiderlei Gestalt anerkannt zu haben. Andererseits konnten die Protestanten die sieben Sakramente anerkennen?

Um diese Probleme zu bahandeln, ich möchte Forschungsgeschichte verfolgen.

Erstens hat ein amerikanischer Forscher, Hastings Eells, 1928 den Ursprung des Regensburger Buches erforscht. Er hat sich aufgrund des Standpunktes von Martin Bucer mit seinem Geheimgespräch mit Johann Gropper in der Wormser Disputation beschäftigt.

Nächstens hat Robert Stupperich in 1930er Jahren Johann Gropper als der Verfasser des Regensburger Buches gehalten und es mit "Enchiridion Christianae Institutionis" von Johann Gropper vergleicht. Stupperich hat sich besonders mit doppelter Gerechtigkeit beschäftigt.

In 1950er Jahren hat Walter Ripgens eine Hypothese gestellt, daß die 25 Artikel in der "wahrhaftigen Antwort" (1545) Gropplers der Archetyp des

Regensburger Buches seien.

In 1970er Jahren hat Reinhard Braunisch die bisherigen Diskussionen zusammengestellt. Er behauptet, daß die 25 Artikel der "wahrhaftigen Antwort" aus der Schlußformen des Regensburger Buches herangezogen hätten und keine Urformen des Regensburger Buches seien.

2. Der Bildungsprozeß des Regensburger Buches

(1) Die Texte des Regensburger Buches

Das Problem des Verfassers des Regensburger Buches muß durch Betrachtung des Prozesses zum Regensburger Reichstag und des Inhaltes des Regensburger Buches aufgelöst werden.

Dafür erstens beginnen wir die Situation der überlieferten Texte des Regensburger Buches zu beobachten.

In meinen Hände gibt es den Text von "Acta Reformationis Catholicae" herausgegeben von Georg Pfeilschifter (1974) und den Text vom Buch von Theodor Hergang (1858). Wir finden zuerst, daß der erste Text drei Varianten des fünften Artikels hat und dagegen der zweite Text nur die dritte Variante des Artikels hat. Welche Überlieferung haben diese Texte?

Daß der fünfte Artikel drei Varianten hat, läßt annehmen, daß es Veränderung in dem Regensburger Religionsgespräch gab. Der Text, die die erste Variante enthält, sei das Wormser Buch.

Das Wormser Buch, das in dem Wormser Religionsgespräch geheimlich von Johann Gropper und Martin Bucer verfaßt worden sei, wurde von Max Lenz in dem Marburger Archiv gefunden worden und 1891 veröffentlicht. Aber Lenzschen Annahme,

daß das Wormser Buch nach dem Regensburger Religionsgespräch von dem Kaiser zu den deutschen Fürsten geschickt wurde, ist falsch. Wenn es richtig ist, soll das Wormser Buch die dritte Variante des fünften Artikels haben.

Der Text von Pfeilschifters "Acta Reformationis Catholicae" wird verfaßt aufgrund von dem Wormser Buch(von Lenz gefunden) und vier Texte, die von Johann Eck, Philipp Melanchton, Martin Bucer und Johann Gropper nach dem Regensburger Religionsgespräch verfaßt wurden. Außer dem Text von Gropper sind die Texte rund gleich. Nur für den fünften Artikel enthält das Wormser Buch die erste Variante und andere Texte die dritte Variante.

Nun wo war Hergangs Text? Dieser Text wurde aus den Texten von Eck, Melanchton und Bucer komponiert.

Nächstens woher kommt die zweite Variante des fünften Artikels? Diese Variante enthält die Akte von Julius Pflug, der ein Repräsentant im Regensburger Religionsgespräch war, in dem Zeitz Stiftsarchiv. Indem man sie mit der ersten Variante und der dritten Variante vergleicht, kann man sie als die zweite Variante halten. Der Inhalt dieser Variante ist rund gleich mit dem der ersten Variante. Dort schrieb Pflug "Gropperi haec sunt." Daher dachte man, daß Gropper der Verfasser des Regensburger Buches war.

(2) Der Prozeß zum Regensburger Reichstag

Hier möchte ich die Situation von 1540 bis 1541 sehen. Vom Juni bis zum Juli 1540 in der Reichsstadt Hagenau im Elsaß, vom November 1540 bis zum Januar 1541 in der Reichsstadt Worms und vom April bis zum Mai 1541 in der Reichsstadt Regensburg wurden die Religionsgespräche geöffnet.

In dieser Stufe noch kam Confessio Augustana(1530) von Philipp Melanchton in Frage. Aber die Leipziger Artikel, die von Martin Bucer und Georg Witzel in dem zweiten Leipziger Religionsgespräch von 1539 verfaßt wurden, hält man als Grund zur Diskussion in der Religionsgespräche von Reichsebene. Aber in den Protestanten war der Landgraf Philipp von Hessen damit zufrieden, aber der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen bestand hartnäckig auf Confessio Augustana und verhinderte, in den Religionsgesprächen von Hagenau und Worms über die Leipziger Artikel zu diskutieren. Die Leipziger Artikel wurden zu Luther geschickt. Aber er lehnte sie ab.

Die Religionsgespräche von Reichsebene waren im Mai 1538 von dem Kurfürsten Joachim dem zweiten von Brandenburg geraten zum römischen König Ferdinand.

Das Hagenauer Religionsgespräch wurde unter dem römischen König Ferdinand und dem Nuntius Giovanni Morone geöffnet. Dort wieder wurde die Diskussion zwischen Martin Bucer und Georg Witzel getan. Philipp Melanchton war bei seinem Krankheit abwesend, und Johann Eck wurde nicht eingeladen.

Das Wormser Religionsgespräch war die Vorverhandlung des Regensburger Religionsgesprächs.

Daß in den Religionsgesprächen von Hagenau und Worms die Katholiken keinen originalen Text vorgelegt hatte, dachte man als die Schwäche der Katholiken.

Dafür ließ der Erzbischof von Köln, Hermann von Wied, in Hagenau ein Gespräch zwischen Martin Bucer und Johann Gropper führen.

Dann vom 15. Dezember bis zum 31. Dezember 1540 in Worms ließ der kaiserliche Kanzler Nikolas Granvella ein Gespräch zwischen Bucer und dem Straßburger Reformator Wolfgang Capito, und Gropper und Gerhard Weltvik führen. Sie sprachen über Rechtfertigungslehre, Ekklesiologie und Sakramente. In der letzten Woche verfaßte Gropper eine Akte. Das wäre das Wormser Buch.

Der Kanzler Granvella dachte, daß es unmöglich war, die Protestanten in die Katholiken zu absorbieren, und hatte Absicht, die deutsche Kirche zu vereinheitlichen. Ohne Rücksicht auf die Opposition der römischen Kurie wäre das eine gute Idee. Martin Bucer vertraute weder dem Kaiser noch dem Kanzler, aber er vertraute den deutschen Fürsten und erstrebte die Protestantisierung des Reichs. Philipp Melancton dachte im Einverständnis mit Luther und dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, daß das Nachgeben zu den Katholiken unmöglich sei. Die Vermischung der Dogmen sei Vernichtung des Lebenswerks von Luther.

Die Repräsentanten der Katholiken im Regensburger Religionsgespräch waren Johann Eck, Julius Pflug und Johann Gropper, dagegen die der Protestanten waren Philipp Melancton, Martin Bucer und Johann Pistorius. Sie wurden von dem Kaiser ernannt. Der Kanzler Granvella und der Pfalzgraf Friedrich führten den Vorsitz. Das Religionsgespräch war unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der römische Legat Gasparo Contarini wirkte in der Außenseite.

In dem Kreis des Kaisers in den Katholiken waren die Brüder der Herzöge Bayerns und der Erzbischof von Mainz aggressiv und in den Protestanten so der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Um die für die Einheit sympathischen Fürsten zu nennen, das waren der Kurfürst von Brandenburg, der Pfalzgraf, der

Erzbischof von Trier und der Erzbischof von Köln. Der Zentralfigur des Schmalkaldener Bundes, der Landgraf Philipp von Hessen, lebte in Bigamie und verlangte die Versöhnung mit dem Kaiser.

Die Gruppe, die die Einheitpolitik des Kaisers sympathisch war, wird die Erasmianer genannt. Sie waren die Schüler Erasmus. Contarini und Gropper, Bucer und Pflug, der Erzbischof Hermann von Wied von Köln, der Kanzler Granvella gehören zu den Erasmianern.

Vom 27. April bis zum 22 Mai 1541 wurde das Religionsgespräch in Regensburg getan. Am 24. April wurde ein Gespräch von Contarini, Morone und Gropper gemacht. Und das Wormser Buch wurde von Contarini verbessert und ergänzt.

Als das Religionsgespräch begann und nicht Confessio Augustana sondern das Regensburger Buch vorgelegt wurde, waren Melancton und Eck hastig. Granvella sagte, daß das Buch von dem Gelehrten von Flandern, der vor zwei Jahren starb, verfaßt wurde. Aber niemand war betrogen.

3. Der Prozeß des Regensburger Religionsgesprächs

Hier möchte ich den Prozeß des Regensburger Religionsgesprächs erzählen, dabei mache ich zum Mittelpunkt die Rolle Gasparo Contarinis.

Das Regensburger Religionsgespräch schloß einen Kompromiß über die doppelte Gerechtigkeit, aber nicht über Ekklesiologie und Sakramentenlehre.

Vom ersten Artikel bis zum vierten Artikel des Regensburger Buches wurde sogleich die Zustimmung bekommen. Der erste Artikel ist der über den Urstand. Der zweite Artikel ist der über den freien Willen. Der dritte Artikel ist der über die Ursache der Sünde. Der vierte Artikel ist der über den Zustand der Erbsünde. Über das Problem der Erbsünde wurde die Zustimmung zwischen Melancton und Eck im Januar 1541 im Wormser Religionsgespräch schon bekommen.

Vom 28. April bis zum 2. Mai wurde die Diskussion über Rechtfertigungslehre des fünften Artikels getan. Zuerst gelangte man nicht zum Einverständnis. Sowohl Melancton auch Eck gefiel er nicht. Melancton und Eck brachten jeden Vorschlag, aber sie wurden abgelehnt. Pistorius nannte den fünften Artikel als "fremd, neu und kompliziert." Daß der fünfte Artikel drei Variante hat, bedeutet die Verwicklung der Diskussion. Das Religionsgespräch mochte in eine Sackgasse geraten, aber ein Wunder geschah. Am 3. Mai wurde die Zustimmung über den fünften Artikel bekommen. Contarini schickte Bericht zum Papst, daß Vereinigung der Kirche gelang.

Nächstens am 3. Mai über die Ekklesiologie vom sechsten Artikel bis zum neunten Artikel. Am 4. Mai über die Sakramente vom zehnten Artikel bis zum dreizehnten Artikel. Aber das Problem über Abendmahl war bestritten. Vom 5. Mai bis zum 13. Mai dauerte die Diskussion. Eck zog sich bei Krankheit zurück und

dementsprechend verließ Pistorius seinen Platz. Am 10. Mai brachte Gropper einen neuen Vorschlag ein. Darin verwandte er nicht das Wort "Transsubstantiation". Trotz Nachgeben Groppers gab es keine Zustimmung über Abendmahl. Über Konfession, Primat des Papstes und so weiter hatte Versuche zum Einverständnis einen Mißerfolg.

Das Regensburger Buch hatte, bevor der Papst Paulus der dritte und Luther es abgelehnte, unter den Repräsentanten des Regensburger Religionsgesprächs keine Zustimmung .

Es ist unklar, warum die Religionsgespräch einen Mißerfolg hatte. Laut einer Theorie nähmen die Herzöge Bayerns, die die Einheitpolitik des Kaisers entgegengesetzt waren, mit Frankreich die Hand. Und ihr Vertreter Johann Eck machte eine Intrige gegen Contarini.

In der Theorie der doppelten Gerechtigkeit sei die Rechtfertigung eine Befreiung aus altem Wesen und der Anfang neues Lebens. Erstens könnte man Gottes Gnade ohne Werk erfahren. Zweitens würden die rechtfertigten Menschen mit gutem Werk sittlich vollendet.

Contarini erfuhr 1511 eine Bekehrung wie Luther und wäre "Lutheraner" vor Luther. Er hatte Groppers "Enchiridion Christianae Institutionis" gelesen. Gropper war der Verfasser des Wormser Buches und Contarini hätte Groppers Theorie über doppelte Gerechtigkeit zugestimmt. Das ist mögliche Erklärung.

Warum hat Contarini auf Transsubstantiationslehre des Abendmahls hartnäckig bestanden? In dem Wormser Buch Groppers gab es nicht das Wort "Transsubstantiation". Aber Ergänzung Contarinis zum Wormser Buch enthält das Wort. Das Problem über Abendmahl in beiderlei Gestalt, das im Augsburger Reichstag von 1530 bestritten gewesen war, weichte in den 1540er Jahren schon von der eigentlichen Frage ab. Transsubstantiationslehre verbindet sich mit der

Ekklesiologie.

Nach dem Regensburger Religionsgespräch wurde Contarini in Bologna versetzt und 1542 starb dort. Andererseits stieg Gropper 1555 zum Kardinal auf und seine doppelte Gerechtigkeitstheorie wurde in dem Trienter Konzil zur Diskussion gestellt. Der Nuntius Giovanni Morone auch wurde verfolgt.

4. Schluß

Johann Gropper brach später mit Martin Bucer die Freundschaft. Sie zeigten Unterschied der Meinungen über das Regensburger Buch. Gropper warf Bucer vor, daß Bucer nach Köln kam und andere Sache lehrte als die, die er in Worms und Regensburg gesagt hatte(1545). Der Grund des Zwistes war, daß der Erzbischof von Köln, Hermann von Wied, die Protestantisierung des Erzbistums begonnen hatte. Gropper kämpfte als Katholik, bis der Erzbischof von dem Kaiser ausgewiesen wurde.

In der "wahrhaftigen Antwort" Gropplers(1545) ist die Rechtfertigungslehre anders als im Regensburger Buch. Aber Gropper hoffte, daß Bucer sich an das Einverständnis in Worms erinnerte. Bucer legte einen Schwerpunkt auf das Regensburger Religionsgespräch, dagegen legte Gropper ihn auf das Wormser Geheimgespräch. Noch bleibt die theologische Frage darüber.

Quellen

Georg Pfeilschifter (Hg.), Acta Reformationis Catholicae. Die Reformverhandlungen des deutschen Episkopat von 1520 bis 1570, 6 Bde., Regensburg, 1959-1974.

Bibliographie

Johannes Beumer, "Das Religionsgespräch und die ihm eigene Problematik," Theologie und Glaube 54(1964), S.321-332.

Reinhard Braunisch, Die Theologie der Rechtfertigung im "Enchiridion" (1538) des Johannes Gropper, Münster, 1974.

Reinhard Braunisch, "Die Artikkell der Wahrhaftigen Antwort(1545) des Johannes Gropper. Zur Verfasserfrage des Worms-Regensburger Buches(1540/41)," in: Remigius Bäumer(Hg.), Von Konstanz nach Trient, München u.a., 1972, S.519-545.

Hastings Eells, "The Origin of the Regensburg Book", The Princeton Theological Review 26(1928), pp.355-372.

Karl Theodor Hergang, Das Religions-Gespräch zu Regensburg im Jahre 1541 und das Regensburger Buch, nebst andren darauf bezüglichen Schriften jener Zeit, Cassel, 1858.

Marion Hollerbach, Das Religionsgespräch als Mittel der konfessionellen und politischen Auseinandersetzung im Deutschland des 16. Jahrhunderts, Frankfurt/Bern, 1982.

Eugène Honée, "Über das Vorhaben und Scheitern eines Religionsgesprächs. Ein Verfahrenstreit auf dem Konvent von Hagenau(1540)," Archiv für Reformationsgeschichte 76(1985), S.195-216.

Erwin Iserloh(Hg.), Johannes Eck(1486-1543) im Streit der Jahrhunderte, Münster, 1988.

Hubert Jedin, Geschichte des Konzils von Trient, 4 Bde., Freiburg, 1949-1975.

Hubert Jedin, "An welchen Gegensätzen sich die vortridentinischen Religionsgespräche zwischen Katholiken und Protestanten gescheitert?," Theologie und Glaube 48(1958), S.50-55.

Hubert Jedin, Kardinal Contarini als Kontroverstheologe, Münster, 1949.

Walter Lipgens, Kardinal Johannes Gropper(1503-1559) und die Anfänge der katholischen Reform in Deutschland, Münster, 1951.

Heinz Mackensen, "Contarini's Theological Role at Ratisbon in 1541," Archiv für Reformationgeschichte 51(1960), S.36-57.

Joachim Mehlhausen, "Die Abendmahlsformel des Regensburger Buches," in: Luise Abramowski/J.F.Gerhard Goeters(Hg.), Studien zur Geschichte und Theologie der Reformation. Festschrift für Ernst Bizer, Neukirchen,1967, S.189-211.

Johannes Meier, Der priesterliche Dienst nach Johannes Gropper(1503-1559), Münster, 1977.

Gerhard Müller(Hg.), Die Religionsgespräche der Reformationszeit, Gütersloh,1980.

Nikolaus Müller, "Zur Geschichte des Reichstags von Regensburg 1541," Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte 4(1907), S.175-248.

Johannes Schattenmann, "Die Regensburger Religionsgespräche von 1541 und 46 in der Schau von heute," Zeitwende 19(1947/1948), S.44-52.

Robert Stupperich, "Der Ursprung des Regensburger Buches von 1541 und seine Rechtfertigungslehre," Archiv für Reformationgeschichte 36(1939), S.88-116.